

Landschafts- architekten

Landschaftsarchitektur und Religion |

| 1 | 2017 |



Der geschriebene Garten

Über die Möglichkeiten eines »Christlichen Gartens«

Von Thomas Thränert

In den verschiedensten Kulturen bestehen Traditionen, die Gärten als Orte der Religiosität bzw. Spiritualität auffassen. Das gilt auch für das Christentum. Dennoch ist der Begriff des christlichen Gartens als gestalterischer Topos nicht etabliert und dies erscheint aufgrund der Unbestimmtheit und Reichweite der Bezüge zwischen Religion und Gartenkultur nur folgerichtig. Unabhängig davon ist die Auseinandersetzung mit einer derart offenen und beziehungsreichen Thematik für die Landschaftsarchitektur ebenso reizvoll wie relevant. Nicht selten erfordert der bauliche oder geschichtliche Zusammenhang des Planungsgebiets einen Umgang damit.

Davon gelöst und somit verallgemeinert wurde die Frage nach der Gestaltung eines Christlichen Gartens im Zusammenhang der Gärten der Welt in Berlin-Marzahn gestellt, deren Themengärten den Einfluss verschiedener kultureller Konzepte auf die Gestaltung von Freiräumen aufzeigen.

Das Konzept dieses von relais Landschaftsarchitekten entwickelten und 2011 fertiggestellten Gartens zielt darauf, dass diese Anlage in ihrem räumlichen Zusammenhang nicht als sakraler Ort, sondern als vielschichtiger Bezugsraum wahrnehmbar wird. Dabei ließ sich planerisch erstens auf formale Gartenkonzepte zurückgreifen, die durch das kirchliche Leben bzw. christliche Riten geprägt und verbreitet wurden. Eine zweite gestalterische Referenz boten Gartenmotive, die

durch ihre Nutzung in der christlichen Kunst und Kultur zu einer religiösen Ikonographie entwickelt wurden und damit zusätzliche Bedeutungen erhielten. Drittens ist der Garten selbst als Topos anzusehen, dessen Wahrnehmung entscheidend durch religiöse Vorstellungen – beispielsweise Paradiesutopien – geprägt ist.

Die gegenseitige Abhängigkeit dieser Aspekte verdeutlicht zugleich, dass eine Annäherung an den Begriff des Christlichen Gartens durch die alleinige Berücksichtigung formaler Gesichtspunkte nur unzureichend möglich ist. Das Gestaltungskonzept nutzt daher die Weite der Deutbarkeit dieses Begriffs und versteht diesen als eine Überlagerung verschiedener Zeichensysteme, die die Vielfalt der genannten Bezüge zwischen Christentum und Gartenkultur widerspiegeln.

Das Motiv des Kreuzgartens

Typologisch bezieht sich das Konzept auf das archetypische Ordnungsprinzip des Kreuzgangs bzw. des Kreuzgartens, das eine große Zeichenqualität besitzt und dessen Struktur in den räumlichen Kontext einer Lichtung in der Parklandschaft transformiert wird. Anstelle der traditionellen baulichen Anbindung dieses architektonischen Motivs gibt es hier einen Gehölzrahmen. Der referenzierte Bautypus wird als goldglänzender Wandelgang aus Schriftzeichen und als Gartenhof mit orthogonalem Wegesystem ausformuliert.

1000 m² Geschriebener Garten in den Gärten der Welt in Berlin-Marzahn.
Planung: relais Landschaftsarchitekten Berlin.

© Stefan Müller





Im Wandelgang des Gartens sind Schriftzeichen (Typographie und Satz: xplicit) nicht nur konzeptionell das tragende Element. Sie bilden eine selbsttragende Konstruktion (Tragwerk: schlaich bergemann und partner).

© Stefan Müller



Die Introvertiertheit knüpft an die Allegorie des Hortus conclusus – des verschlossenen Gartens – an.

© Stefan Müller

Der Wandelgang als Raum aus Sprache

Im Wandelgang des Gartens sind Schriftzeichen nicht nur konzeptionell das tragende Element. Sie bilden eine selbsttragende Konstruktion. Die Konstruktion ist aus biblischen, theologischen und literarischen Texten zusammengefügt, die zur Bedeutung von Natur- und Gartenmotiven in der christlichen Symbolik vermitteln und damit auf die allegorische Tradition des »Christlichen Gartens« verweisen. In Abstimmung mit dem Theologen Dr. Thomas Brose und dem Publizisten Jürgen Israel wurde dafür eine Textfolge entwickelt, die einer inhaltlichen und zeitlichen Ordnung folgt. Sie umreißt in 61 Textpassagen, die aus dem Inneren des Wandelgangs lesbar sind, das Spektrum von der Schöpfung bis zum Tod und vom Alten Testament bis in die Jetztzeit. Eine Schlüsselposition nimmt dabei der Satz »Das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns« aus dem ersten Johannesevangelium ein, der für die Überwindung der babylonischen Sprachverwirrung im Pfingstwunder und zugleich für die im Konzept angelegte Materialisierung der Schriftform steht. Während der überwiegende Teil der Texte auf Deutsch wiedergegeben wird, erscheint diese Passage an der Decke des Wandelgangs als durchlaufendes Band in verschiedenen Sprachen.

Der Gartenhof als Hortus conclusus

Prägend für die Wahrnehmung des Kreuzgartens ist die konzentrische Abfolge differenzierter Lichtsituationen um eine räumlich offene Mitte. Dies in den Gärten der Welt umzusetzen, war für die Gestaltung ein zentrales Anliegen. Die Introvertiertheit der auf diese Weise geschaffenen Hofsituation knüpft an das Raumkonzept und die Alle-

gorie des Hortus conclusus – des verschlossenen Gartens – an. Das damit aufgegriffene Motiv spielt in der christlichen Symbolik eine wesentliche Rolle und ist dabei durch seine Struktur fast ebenso zeichenhaft, wie die seine Kulisse bildenden Schriftzeichen.

Die Fläche des Gartenhofs ist durch ein Wegekreuz orthogonal in vier Teile gegliedert, an dem ein aus vier Blöcken bestehender Wasserstein einen gestalterischen Schwerpunkt setzt. Die umgebenden Pflanzfelder enthalten Ziergehölze, Stauden und Einjährige, die in strukturgebende immergrüne Gehölzstreifen eingebunden sind. Die Beetstrukturen der Gestaltung nehmen Bezug darauf, dass das Kultivieren und Züchten von Pflanzen eng mit der kulturgeschichtlichen Entwicklung des Christentums verbunden ist. Die Bepflanzung ist daher als eine in das Geviert eines Hortus conclusus versetzte gärtnerische Referenz konzipiert. Dafür wurden weiß blühende Arten verschiedenster Nuancierungen ausgewählt. Mit einzelnen Pflanzen, die als Marien- oder Heiligenattribute in der klösterlichen Tradition oder als Heilpflanzen eine Rolle spielten, wird dabei wieder die Zeichenhaftigkeit von Gartenelementen betont.

Mit dem Aufgreifen räumlicher und allegorischer Traditionslinien im Christlichen Garten verbinden sich diese zu einer auf vielfältige Weise lesbaren Struktur. In der Wahrnehmung des Gartenbesuchers kann diese immer wieder und auf immer neue Weise aktualisiert werden. Diese Varianz ist für das Gestaltungskonzept ein entscheidender Aspekt, da sie den Christlichen Garten nicht zum modellhaften Typus, sondern zum offenen – im besten Fall – kommunikativen Bezugsraum werden lässt.

Dipl.-Ing. Thomas Thränert, relais Landschaftsarchitekten, Berlin.